

Großbritannien.
London, 12. März. Der Lord-Maior gab gestern im Mansion-House ein Diner zu Ehren des amerikanischen Geandten. Einen auf ihn ausgebrachten Toast beantwortete Herr Buchanan mit folgenden Worten: „Mit Gefühlen des tiefsten Dankes nehme ich das Zeugniß der Achtung an, welche die hier versammelte Gesellschaft für mein Vaterland hegt. Was mich persönlich betrifft, so kann ich in aller Wahrheit und Aufrichtigkeit sagen, daß ich die Freundlichkeit, welche mir in England un-
verwandelbar zu Theil geworden ist, stets in dankbarer Erinnerung bewahren werde. Ich habe noch keinen Engländer getroffen, der mich nicht wie einen Landsmann behandelt hätte. Im Verkehr mit einem verwandten und freien Volke, das dieselbe Sprache

spricht und dieselben Bücher liest, wie wir in Amerika, habe ich meine Ansichten in jeder Gesellschaft, wo ich mich befand, stets offen, aber achtungsvoll ausgesprochen, und nie ward mir eine andere als eine freundliche Behandlung zu Theil. Wenn wir auch verschiedener Meinung waren, so wurden doch die Gründe für und wider, so wie es sich gezeigte, von beiden Seiten vorgebracht, und wir schieden stets in Frieden und Freundschaft. Welch gräßliches Unglück für das ganze Menschengeschlecht würde es sein, wenn England und Amerika je wieder in Krieg mit einander geriethen! Wie würde die Sache der Gerechtigkeit und der menschlichen Freiheit dadurch beeinträchtigt und zurückgeworfen werden! Wie würden die Despoten der Erde sich freuen, wenn sie sähen, wie diese beiden Nationen einander und damit zugleich jede Hoffnung auf den menschlichen Fortschritt vernichteten! Ich bin der Ansicht, daß es da, wo die englische Sprache die Landessprache ist, keine politische Sklaverei geben kann. Weit entfernt davon, daß zwischen den beiden Ländern irgend eine Eifersucht in Bezug auf die ethische und billige Ausdehnung ihrer beiderseitigen Grenzen herrschen sollte, es ist vielmehr als ein Segen für die Menschheit zu betrachten, daß sie die Gelegenheit haben, ihre Freigebigkeit und ihre freisinnigen Institutionen über alle uncivilisirten Theile der Erde auszudehnen. Zu meinem Bedauern muß ich gestehen, daß trotz dieser Gefühle und Gesinnungen seit der Trennung Amerikas von England, unglücklicher Weise fortwährend eine Reihe streitiger Fragen vorhanden gewesen ist. Auch jetzt sind die Beziehungen beider Länder unwohlthätig; allein ich hoffe zu Gott und ich glaube, daß diese Wolfe sich bald zerstreuen und daß der Sonnenschein des Friedens und der Freundschaft England und Amerika heller und heller überstrahlen wird, bis alle Zwistigkeiten verschwunden sind und in der Geschichte nur noch fortleben als ein Denkmal der Thorheit zweier Völker, welche es auch nur einen Augenblick für möglich halten konnten, sich in einen brüdermörderischen Krieg zu stürzen. Ich danke Ihnen nochmals für die Herzlichkeit, mit welcher Sie meine Gesundheit getrunken haben und versichere Ihnen, daß ich meinen Aufenthalt in England stets als eine der glänzendsten Perioden meines Lebens betrachten werde."

London, 13. März. Die Konfirmation der königlichen Prinzessin Victoria, geboren am 21. November 1840, wird in der Privat-Kapelle der Königin zu Windsor am 20. d. M. statt finden. Der König der Belgier, Bathe Ihrer königl. Hoheit, die königliche Familie Englands und ein außerordentlicher Kreis aus den ersten Familien des Landes wird der Feierlichkeit beiwohnen, bei welcher der Erzbischof von Canterbury funktioniren wird.

Amerika.

Aus New-York, 23. Februar, wird dem „Courrier du Havre“ auf Veranlassung des immer heunruhigender werdenden Ausbleibens des „Pacific“ über das Erscheinen des Arctischen, dem mehrere Schiffe begegnet sind, geschrieben: „Zahlreiche Beobachtungen haben ergeben, daß das Arctische, welches sich bei Thauvetter vom Nordpol in Bewegung setzt, zwei verschiedenen Richtungen folgt: die eine in Sicht der amerikanischen Küste, die andere weiter auf der Meereshöhe; doch niemals über die Bänke von New-Houndland hinaus. Diese zwei Arctis-Küsten treffen in den wärmeren Gewässern des Golfstromes zusammen und geben selten weiter, als bis zum 42. Grad nördlicher Breite. Der Anblick dieses Arctischen wechselt je nach der Jahreszeit: bald sind es ungeheure Eisblöcke, die oft ganz vereinzelt auftreten, bald sind es Gruppen von vier, fünf Blöcken, die eine Ausdehnung von zwei bis drei engl. Meilen einnehmen, und bald wiederum ist die See, so weit das Auge reicht, mit Eisestrümmern aller Formen und Größen bedeckt. Gewöhnlich trifft das Arctische in unseren Breiten von März bis Juli ein, ausnahmsweise erscheint es jedoch auch wohl schon im Februar und dauert bis zum August. Das jetzige Jahr gehört folglich zu den Ausnahmen, da die Schiffe zwischen Europa und Amerika bereits Anfangs Februar, wo nicht schon im Januar auf Arctis stießen. Der Dampfer „Persia“ stieß auf ein ungeheures Eisfeld und hatte nur der Kaltblütigkeit des Kapitäns seine Rettung zu verdanken; der „Alabama“, der den „Pacific“ auffuchen sollte, stieß auf dieselben Schwierigkeiten. In Betreff des „Pacific“ ist man hier unter den Sachverständigen der Ansicht, derselbe habe, bevor er die Arctis-Linie, d. h. weiter als 500 Meilen von der New-Houndland-Küste entfernt, erreicht, schon irgend welche Savarie erlitten und sei also genöthigt gewesen, sich nach einer europäischen Küste zu wenden. Hierdurch würde sich das Aus-

bleiben des „Pacific“ sehr natürlich erklären.“ Der Courrier du Havre setzt hinzu: „Leider hat die Annahme dieser Korrespondenz über das Schicksal des „Pacific“ bis jetzt weder aus einem englischen, noch einem schottischen oder irischen Hafen Bestätigung gefunden.“

Die brasilianische Kriegsbrigg „Olinda“ hat die amerikanische Golette „Mary Smith“, welche 320 Negerknechte auf brasilianischem Gebiete landen wollte, aufgebracht und nach Bahia geführt, wo der Kapitän und die Equipage, alle Amerikaner, so gleich in Eisen gelegt wurden. Die Golette hatte an der afrikanischen Küste 500 Neger eingeschifft, die aber vergeblich eingepackt waren, daß 180 auf der Reise umliefen. Von den in Bahia ausgeschifften starben noch 64 in wenigen Stunden.

Stadt-Theater.

Den 14. März: „Don Carlos.“ (Herr Bürde: Marquis Posa, als Gast.)

Wenn ein schöpferischer Genius, ein Poet im wahren und höchsten Sinne des Wortes, wie Friedrich Schiller es ist, in seiner überströmenden Jugendkraft geistigen und körperlichen Lebens die idealen Träume seines Hirns, die ein physisches Jahrhundert, das an der Schwelle der großen Weltrevolution stand, gewandt und der Feuergeist des Dichters gereift hat, zusammenballt und verdichtet, und den ganzen grandiosen Gedankensinhalt mit königlicher Verschwendung ausgießt über das erhabenste Gebilde seiner gluthvollen Phantasie, diesem gebenedeiten Sprößling von wonneligen, der Nase gewidmeten Stunden den Purpurmantel vollendendster Abstraktion überwirft, und ihn Marquis Posa nennt, dem die Herzen entgegenliegen, der des spanischen Philipps Geist zu seinen Füßen liegt und den Königssohn in seinen Armen ruhen sieht; wach eine dankbare Rolle für einen genialen Schauspieler! Aber wir wissen jedes Wort, das der Chevalier zu sagen hat, wir kennen sie auswendig, diese Tragödie, von den „schönen Tagen von Aranjuez“ bis zu dem „Kardinal“, ich habe das Meiste gethan, dem Todesurteil, das dem Infanten gesprochen wird. Der Marquis von Posa ist in unsere Jugendträume übergegangen, in unser Fleisch und Blut. Die Revolution, der Posa vordringt, ist in mehrfachen Strömungen über Europa hereingebrochen, aber die Gedanken Rodriguez haben ihren Zauber behalten, seine Ideen nichts von ihrem Schmelze, ihrem Blüthenstaube verloren. Das Weltbürgerthum, dem in jedem deutschen Herzen ein Echo, wenn auch oft nur ein dunkles und kleines, offen ist, hat in ihm seinen edelsten, schwingendsten Repräsentanten gefunden und ein Jeder liebt in ihm den einen Theil seines Herzens, oder doch seines imaginären Japs: Das ist die großartige Schwierigkeit, die in dieser Rolle liegt. Daß das Publikum vor den Lampen in Gedanken die Rolle mitspielt, muß den Schauspieler geniren. Die lebendigste Kritik der Welt, nämlich die nebenproduktende, die jeden gesprochenen Vers Posa's begleitet, raubt dem Darsteller die Freiheit, die andere Rollen ihm gestatten; sie binden ihm gleichsam Hände und Füße und zwingen ihn, seinen Blick nach einer bestimmten Richtung hin zu lenken.

Herr Bürde überließ sich voll und ganz dem Zuge der Schiller'schen Poesie. Es that ihm wohl, auf den Wellen der Abstraktion umherzuschwimmen und sich tragen zu lassen von dem Strome der Ideen und Empfindungen, der des Malthesers Brust durchflutet. Weniger als neulich im Hamlet, störte die Martirung des Spiels in Deklamation und Geste; sie wurde sogar erfordert durch das Schiller'sche Pathos, das den Marquis noch mehr als alle die anderen Helden der Tragödien des großen Dichters in eine exceptionelle Sphäre hinauftrug. Andererseits haben wir auch fröhlich ein gewisses Maß anzuerkennen, das der Darsteller in sein Spiel einlegte, und das um so mehr wohlthat, als das Pathetische der Anlage des Charakters leicht zu Ueberschreitungen herausfordern konnte. Die Erzählung vor der Königin im Garten wurde sehr und eindrucksvoll vorgetragen, die Scenen mit Carlos entbehrten der Innigkeit und der Wärme des Gefühls nicht. Bei dem großen Zusammenstreffen mit dem Könige begann Herr Bürde mit weißer Zurückhaltung, einfach und ruhig, und vermochte so eine glückliche und nicht outrirte Steigerung hervorzubringen. Seinen Kulminationspunkt erreichte das Spiel in der kurzen Scene der Verhaftung des Infanten in den Gemächern der Prinzessin Eboli, in der wehmüthig-ernsten Abschiedsscene mit der Königin, und in der Reverscene, wo der ganze, gewaltige Charakter des Marquis in grandiosem Ausbruch zur Erscheinung kam. Auffällig und zu rügen erschien uns manchmal in der Deklamation das scharfe, ungründete Hervorheben eines Wortes im Anfang einer Phrase, wodurch der Rhythmus wesentlich beeinträchtigt wurde, und in der Gestikulation manche willkürliche, gleichsam wie unterbrochen scheinende und in mehrfachen Abjagen fortwährende Bewegung der Arme bei sonst ganz ruhigem Spiel; wir erinnern an die Garten Scene im ersten Akt, wo der Marquis der Königin die Briefschaften aus Frankreich überreicht. Das zahlreich versammelte Publikum lobte dem Künstler seine Darstellung mit lauten und wiederholtem Beifall.

Herr Förster als Infante verfolgte in der Deklamation ganz andere Bahnen, als sein berühmter Grund, der Marquis, der das Jahrhundert für seine Ideen nicht reif findet. Der ideale Aufschwung, den der Darsteller nimmt, beruht immer nur in der Intention, die freilich, tiefer sie empfunden ist, um so kräftiger auch zur Erscheinung gelangt, seltener in den Stimmmitteln, die in ihrer Ausdrucksweise nur für das Konversationsstück berechnet sind. Soweit diese Mittel es gestatten, gelangte die treffliche Intention zu wirkungsvoller und edler Erscheinung.

Herr Franz feierte als Prinzessin Eboli in der großen Scene

Die Thür ging auf und das Dienstmädchen meldete Frau-lein Mellina Barni an. Rosalie und ihre Zante beeilten sich, ins Nebenzimmer zu gehen. Wie sie sich dort unterhielten, ist mir zwar unbekannt geblieben, aber ich glaube, daß es schwierig gewesen sein würde, zwischen dem Obr Rosaliens und der Thür des Speisimmers ein Härlin einzuführen.

Herr Gaillard sah die wirkliche Mellina mit Augen an, wie sie ein Kind dem chinesischen Schattenspiel bei Seraphin zuwendet. Einen Moment lang verließ er auf den Gedanken, daß man ein Komplott gegen ihn geschmiedet hätte, um ihm alle Tage eine neue Mellina Barni zuzuschicken, und schon beschloß er aus-zuziehen, ohne seine Adresse zurückzulassen.

Mellina hatte in der That viel Mühe, ihn zu der Ueber-zeugung zu bringen, daß sie wirklich Mellina hieße, neunzehn Jahre alt und nicht Familienmutter wäre, daß sie mit ihrer Mutter zusammenwohnte und über Henri Tournour sich durchaus nicht zu beklagen hätte. Sie setzte ihm in sehr gutem Französisch auseinander, daß sie sehr verständlich wäre, obschon sie vom Theater della Scala abgegangen sei und bei der Komischen Oper ein Engagement angenommen habe. Sie machte ihm ferner be-greiflich, daß eine Dame vom Theater Besuche abstatte, Geschenke annehmen und Freunde haben könne, ohne sich selbst oder Andere zu compromittiren. Sie gestand ihm auch endlich ein, daß sie Herrn Henri Tournour geliebt und ihn zu heiraten gehofft hätte, daß er aber seit Mitte Mai alle Besuche eingestellt und auf ehrenhafte Weise eine Verbindung abgebrochen habe, die stets ehrenhaft gewesen war. — „Ich will nicht behaupten, mein Herr, — fügte sie hinzu — daß ich ohne Bedauern auf meine Hoff-

mit Carlos einen wohlverdienten Triumph. Die glühende Lieb der Spanierin, mit seiner Kofetterie vermischt, die geistvolle Empfindsamkeit, mit der sie den träumerischen Prinzen heranzuziehen suchte und dann das tiefe Gefühl der verletzten Weiblichkeit und der erwachenden Rache gingen in raschem Wechsel und mit lebhaften, wahrempfundnen Farben gemalt an dem Zuschauer vorüber. Nicht weniger ergreifend war zum Schluß die wieder erwachende Liebe und der nagende Schmerz um den geschehenen Verrath ausgebrüht. Herr Senger wußte als Elisabeth im ersten Akt der beleidigten weiblichen Würde und der Sehnsucht nach dem fernen, schönen Frankreich einen ergreifenden Ausdruck zu verleihen, der aus tiefstem Herzen quoll, zum Herzen ging und tief erschütterte. Weniger gelungen wurde der übrige Theil der Rolle dargestellt, da die tragische Kraft und Energie des Ausdrucks fehlte. Herr Hein als König Philipp und Herr Seidel als Domingo sind bekannt.

Bermischtes.

* Von den beiden Schnelbergesellen, welche kürzlich von der Gallerie in Pesth ins noch leere Parterre hinabstürzten, ist der eine gestorben und der andere genesen. Dem Genesenen sind, als er ohnmächtig aus dem Theater hinausgetragen wurde, die Taschen dieblich ausgeleert worden. Ihm fehlten Uhr und Geld, das er bei sich gehabt hatte. Der dortige Theater-Direktor Herr Wille kündigte kürzlich ein Drama: „Der Gerettete“ an, zum Dritten-Benefiz des lebendig davongelommenen Sturz-Tauchers ins Parterre. Auf dem Zettel war angezeigt: Nach dem zweiten Akte würde her-gesunde Schnelbergeselle von der Bühne herab die Ehre haben, sich dem Publikum zu zeigen und sein Kompliment zu machen. Das Haus war zum Ueberstürzen voll. Hunderte mußten zurückgehen. Der Direktor wiederholte die Präsentations-Vorstellung, dieselbe Hülfe. Wenn der Schnelbergeselle in Pesth nicht mehr zieht, will er sich anderen Direktoren als Gast anbieten, sich sehen zu lassen.

* Signora Ristori wurde bei ihrem letzten Auftreten in Wien, als Maria Stuart, nach dem dritten Akt siebenmal und am Schluß des Stücks zwölfmal gerufen!! Das ist denn doch gewiß ein seltener Fall von Kunst-Entbusiasmus!

* Am 24. Dezember v. J. ist bei der Treibjagd unterhalb des Pellauer Berges ein schwarzer Hase geschossen worden. Der Um-stand, daß er im achten Sinne des Wortes „schwarzwärz“ ist, veran-lasste den Nikolsburger Waldbereiter, hiervon dem Fr. Anzeiger Bericht zu erstatten und diese merkwürdige Spielart der Natur allen Jagdgenossen zur Kenntniß zu bringen. Am Rücken war die Wölle ein wenig durchgebrochen und astrachanähnlich, gegen das Licht gehalten, besonders bei Beleuchtung, schillerte dieselbe silber-artig. Genossen hat er 11 Pfund. Dieser Hase wurde an den Herrn Grafen v. Herberstein, als den Bevollmächtigten der fürst-lich v. Dietrichstein'schen Jagden, abgeliefert.

* In Marseille hatte ein Friseur sich die Günst seiner weiblichen Kundschaft dergestalt erworben, daß die Damen, als er in der Konfektion eine niedrige Nummer zog, sofort eine Subscrip-tion eröffneten, um ihm einen Ersatzmann für 2800 Franken zu kaufen.

Börsenberichte.

Berlin, 15. März. Weizen höher gehalten. Roggen höher bezahlt, schließt ziemlich fest. Rüböl anfangs fest und höher bezahlt, schließt flau. Spiritus anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt billiger angeboten.

Weizen loco 75—115 Rt.
Roggen loco 86—88 Rt., 82—85spfd. 76—78 Rt. pr. 82pfd. bez., März 76—1/2 Rt. bez. 76 1/2 Rt. bez. 76 Gd., März-April 74 1/2 Rt. bez. 76 Br., 75 1/2 Gd., Frühjahr 75—3/4—1/2—3/4 Rt. bez. 76 Br. 75 1/2 Gd., Mai-Juni 75 1/2—74 1/2 Rt. bez. 75 1/2 Br., 75 Gd., Juni-Juli 71 1/2—72 Rt. bez. 71 1/2 Br., 71 1/2 Gd., Juli-August 68 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, 52—56 Rt.
Hafer 30—33 Rt., Frühjahr 50spfd. 32 Rt. bez. u. Gd., 32 1/2 Brief.

Erbisen, 76—84 Rt.
Rüböl loco 17 1/2 Rt. Br., März u. März-April 17 1/2 Rt. Br., 16 1/2 Gd., April-Mai 17 1/2—1/2—1/2 Rt. bez. u. Br., 17 1/2 Gd., September-Oktober 14 1/2 Rt. bez. u. Br. 14 1/2 Gd.

Spiritus loco ohne Faß 26 3/4—27 1/2—25 1/2 Rt. bez., März und März-April 27 1/2 Rt. bez. und Gd., 27 1/2 Br., April-Mai 27 1/2 bis 1/2 Rt. bez. u. Br., 27 1/2 Gd., Mai-Juni 28—1/4 Rt. bez. u. Br., 28 Gd., Juni-Juli 28 1/2—1/4 Rt. bez., 28 1/2 Br., 28 1/2 Gd., Juli-August 29 Rt. bez., Br. u. Gd.

Dresdener, 15. März. Weizen, weißer 53—138 Sgr., gelber 50—133 Sgr. Roggen 92—106 Sgr. Gerste 65—75 Sgr. Hafer 35—42 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 12 1/2 Rt. Gd.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz u. Comp.

März.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	14 343,70"	344,76"	345,42"
Thermometer nach Reaumur.	14 3,0°	+ 0,6°	- 2,8°

nungen verzichtet habe, aber es ist ein Schicksal auf das wir alle gefaßt sein müssen. Wir werden alle von jungen, reichen Männern aufgesucht und ausgezogen, die uns schön genug finden, um ge-liebt zu werden, die uns aber nicht genug lieben, um sich mit uns zu verheirathen, und die, sobald sie sich überzeugt haben, daß wir tugendhaft sind, und den Mäcken lehren, um sich mit einer Dame zu verheirathen, die nicht zum Theater gehört. So ver-hält es sich auch mit Herrn Tournour; und da man Ihnen unser Verhältnis anders geschildert hat, wie es weder mit noch ihm zum Ruhm gereicht, da Sie ihm Ihr Haus verschlossen haben und da ich endlich weiß, daß er vor Gram krank ist, habe ich meinen ganzen Muth zusammengenommen, um Ihnen diese Auf-klärung zu geben und hoffe nun, daß Sie im Stande sind, die Erfindungen der Verleumdung von der Sprache der Wahrheit zu unterscheiden.

Als Mellina sich empfohlen hatte, trat Rosalie wieder ein. Vielleicht würde sie vorgezogen haben, daß die Lügen Chingru's ohne allen Grund gewesen wären, und dennoch möchte ich nicht darauf schwören, daß der Besuch Mellina's auf sie einen schädlichen Eindruck gemacht hätte. Mellina schien ihr, durch das Schüßel-loch betrachtet, sehr niedlich und bedwegen verzog sie dem Maler, die Sängerin geliebt zu haben. Sie begriff, daß ein Mädchen, wenn es einen Mann von vierunddreißig Jahren heirathet, stets Nebenbuhlerinnen aus vergangenen Zeiten hat, und es schmeichelte ihr, keine häßlichen zu haben; unter zwanzig Mäd-chen würden übrigens neunzehn ebenso urtheilen. Sie hatte auch am Zöne Mellina's erkannt, daß dieselbe nur die Wahrheit aus-sagte, und daß ihre Liebe sich nichts vorzuwerfen hatte. Endlich erfuhr sie in unzweideutiger Weise, daß sie die schöne Italienerin

Hier sind Baustellen zu verkaufen.

(Nach dem Französischen des Edmond About.)

(Schluß.)

Er holte ein Kufencouvert hervor, that den Brief Chingru's hinein, siegelte ihn mit einem mächtigen Carneol, in den das Wappen der Minon de Vanclos geschnitten war, und schrieb mit schönem langen Buchstaben die Adresse:

An den Archivarius Herrn Gaillard.

Im Ministerium des...

Herr Gaillard öffnete den Brief so ehrfurchtsvoll, als ob er eine Depesche entriegeln sollte. Die Schrift Chingru's stachelte seine Neugierde an. Er hatte sich vorgenommen, die Briefe Tour-neur's, aber nicht die Chingru's zurückzuschicken. Das sonderbare Dokument änderte seine Gesinnung; er li-gte sich der Ungerech-tigkeit und Grausamkeit an, und bat um Erlaubniß, das Bureau schon um zwei Uhr verlassen zu dürfen, zum ersten Mal seit dreißig Jahren.

Rosalie benetzte den Brief Chingru's mit heißen Thränen: — „Ich war von der Unschuld des armen Henri überzeugt — sagte sie zu ihrem Vater — und wenn Du mir gefolgt wärist, würdest Du seine Vertheidigung angehört haben!“ — Herr Gaillard willigte ein, ihm in seinem Atelier einen Besuch abzustatten. Sie wollten in corpore hingehen, er selbst mit Tochter und Schwester. Man schiede ihm diese Genugthuung. Rosalie war außer sich vor Freuden.

— „Wie, Du liebst ihn noch immer?“ — fragte sie ihr Vater.

— „Mehr als jemals, eine innere Stimme sagte mir, daß man ihn beleidigt hatte.“ —

Das Mode-Magazin von J. C. Piorkowsky

ist durch das Eintreffen der für die **Frühjahrs-Saison** erschienenen **Neuheiten französ., engl. und deutscher Fabrikate** auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Ein geehrtes Publikum wird sich darin nicht allein durch Grösse der gebotenen Auswahl, sondern auch durch Billigkeit der Preise besonders zufriedengestellt finden.

Für Landwirthe!

Wir empfehlen unser wohlaffortirtes Lager von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngungsstoffen worüber Preis-Courante so wie Prospekte über **Mais-Cultur, Möhrenbau, Guano, Chili-Salpeter etc.** bei unsern Herren Vertretern in der Provinz franco entgegen genommen werden können.

von **Amerikanischem Mais** sind die Zufuhren unterwegs und werden bis Ende März hier eintreffen. Bei Bedarf bitten wir uns respective unsern Herren Vertretern Ihre Bestellungen gefl. so bald wie möglich aufgeben zu wollen.

Berlin, den 20. Januar 1856.

J. F. Poppe & Co.

Ich empfehle mich zur Annahme von Aufträgen für die und die Umgegend einen geehrten landwirthschaftlichen Publikum auf Angelegenheiten.

Stettin, den 26. Januar 1856.

Richard Grundmann,

Schulzenstraße 341.

Das Möbelmagazin

der **Tischler- u. Stuhlmacher-Innung, Breitestrasse 371,** empfiehlt ein reichhaltiges Lager von **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren.**

Von den besten Harzer Kanarienvögeln habe ich noch Auswahl und verkaufe diese sehr billig.

Friedr. Weybrecht,

Grapengießerstr. 167.

Neueste wollene Kleiderstoffe

empfangen eben aus England und offerirt zu den billigsten Preisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Französische Corsetts

halten in allen Größen auf Lager

M. Joseph & Co.,

Rohlsmarkt 435.

Schwarze Seidenstoffe,

als: glanzreiche echt italienische **Taft-Lustrinos**, die sich durch schöne Schwärze und durch Haltbarkeit besonders auszeichnen, sowie **Lioner Kleider-Atlasse, satin de Chines u. Damaste** offerirt zu den bekannten billigen Fabrikpreisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Unsere letzten Sendungen

Französischer gewirkter Long-Shawls,

durch Farben-Pracht und schöne Qualität besonders ausgezeichnet, sind eingetroffen und empfehlen wir dieselben zu billigsten Preisen.

Gust. Ad. Toepffer & Co.

Mein Lager von

TAPETEN UND BORDUEREN,

aus der renomirtesten Fabrik des Herrn **Ernst Köhls** in Berlin, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Groß-Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist wieder vollständig in den neuesten wie elegantesten Mustern assortirt und werden von mir zum **Fabrik-Preis** verkauft.

Die anerkannte Güte und Billigkeit bei einer Auswahl von über 500 Mustern berechtigen mich zu der Hoffnung, jeden Anforderungen genügen, wie jeder Concurrence entgegen treten zu können.

Alle Aufträge, die Kleinsten wie die größten, werden mit gleicher Sorgfalt von mir ausgeführt.

Louis Pasenow,

kleine Domstraße und Marienplatz-Ecke No. 781.

Neueste wollene Kleiderstoffe, glanzreiche Camlotts, Thybets, Zwilbs, in den schönsten Farben, empfiehlt außergewöhnlich billig

S. Hirsch, Reischlägerstr. 49.

Wollene Long-Shawls

in den neuesten und elegantesten Dessins, empfangen eben direkt aus England und offerirt in reichhaltigster Auswahl

L. Manasse,

Langebrückstraße.



Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende „geeichte Decimal-Waagen“ in allen Größen und Formen fertigt und empfiehlt, in bekannter Güte, zu angemessenen billigen Preisen die Fabrik von

G. A. Kaselow,

Comtoir große Oderstraße No. 10.

Berliner Börse vom 15. März 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.				Rentenbriefe.				K. und N.				R. Engl. Anl.				Dtm. - S. Pr.				Frz. St. - Eisb.				Obschl. Lit. D.			
								Pomm.				R. P. Sch. obl.				Berl. - Anhalt.				Ludw. - Bexb.				P. W. (S. B.)			
								Pos.				P. Pf. III. Em.				Pr.				Pr.				Ser. I.			
								Preuss.				Pln. 500 Fl. - L.				Berlin - Hamb.				Magdb. - Halb.				" II.			
								West. Rh.				" A. 300 fl.				" Pr.				Magdb. - Witt.				Magd. W. - Pr.			
								Sächs.				" B. 200 fl.				Berlin - P. - M.				Mainz - Ludh.				" (St.) Pr.			
								Schles.				Kurb. 40 thlr.				" Pr. A. B.				Mecklenburg.				" Pr.			
								Pr. B. - Anth.				Baden 35 fl.				" L. C. 4 1/2				Münst. - Ham.				" IV. St. g.			
								Min. Bw. - A.				Hamb. Pr. - A.				" L. D. 4 1/2				Nst. - Weissen.				Ruhr. - Crefld.			
								Friedrichsd'or								Berlin - Stett.				Niedschl. - M.				" Pr. I. 4 1/2			
								Louisd'or								" Pr. 4 1/2				Pr.				Starg. - Posen.			
								110 3/4 bz								Bresl. Frb. St.				Pr. I. II. Ser.				" Pr.			
												Eisenbahn-Actien.				neue				" III.				Thüringer			
												Aachen-Düss. 3 1/2				Cöln. - Minden 3 1/2				Niedschl. Zb.				Nb. (Fr. - W.)			
								Brschw. B. - A. 4				Aach. - Mastr. 4				" Pr. 4 1/2				Prior.				Obschl. Lit. A. 3 1/2			
								Weimar " 4				Amstd. - Rott. 4				" II. Em. 5				" Pr. A.				" B. 3 1/2			
								Darmst. " 4				Belg. gar. Pr. 4				Berg. - Märk. 4				Düss. - Elberf. 4				" Pr. A. 4			
								Oest. Metall. 5								" III. Em. 4				" IV. Em. 4				" B. 3 1/2			
								" 54r Pr. - A. 4								" Pr. 5				" Pr. 4				" B. 3 1/2			
								" Nat. - Anl. 5								" II. Em. 5											
								R. Engl. Anl. 5																			
								" 5. Anl. 5																			

An der Börse waren heute Berlin-Anhalter und besonders Potsdam-Magdeburger Aktien zu steigenden Preisen sehr gefragt.

Verleger und verantwortlicher Redacteur **S. Schöner** in Stettin. — Druck von **H. Graßmann.**

Beilage.